

Wissenschaftlerin hat Perlenmachervirus

Die Biologin Gudrun Schmidt aus Fredersdorf-Vogelsdorf hat sich ein ganz besonderes Hobby gesucht

Von MARGRIT HÖFER

Fredersdorf-Vogelsdorf (MOZ) Sie ist eine Neue unter den Hobbykünstlerinnen: Gudrun Schmidt. Denn erst vor rund einem Jahr hat sie begonnen, Glasperlen herzustellen.

Nicht wiederzuerkennen ist Gudrun Schmidt, wenn sie in ihr „Atelier“ im Hof geht. Dann trägt sie ein altes Hemd ihres Mannes. Schwer brennbar und kariert ist es. Bevor sie den Zweigasbrenner in Gang setzt, kommt noch die Schutzbrille auf. „Gerade zu Anfang, wenn die Glasstäbe noch kalt sind, fliegen sie gern auseinander. Das hier ist reine Vorsicht“, sagt die 61-Jährige. Nicht nur für sich, sondern auch die Enkel. Die dürfen Omias Glasstube, einen ehemaligen Stall, nicht betreten, wenn sie ihrem Hobby nachgeht.

Gudrun Schmidt ist Biologin, hat ihr Leben lang im Fach-Bibliothekswesen gearbeitet. „Das war ein ziemlich langweiliger, eintöniger Job“, sagt sie. Im Frühjahr 2014 wurde klar, dass der amerikanische Auftraggeber sich zurückzieht und die Firma geschlossen wird. „Da habe ich angefangen, mich rechtzeitig nach einem Hobby umzuschauen, das mich ausfüllt, wenn ich vermutlich arbeitslos werde. Bevor ich die Wand anspringe, kann ich auch etwas Sinnvolles tun“, erzählt sie. Für besonders kreativ hat sich die Wissenschaftlerin eigentlich nicht gehalten, doch wer ihre Glasperlen beschaute, der staunt. „Ich staune aber ehrlich gesagt über mich selbst am meisten“, lacht die sympathische Frau auf.

In Berlin an der Volkshochschule entdeckte sie im September 2014 einen Kurs. „Seitdem habe ich das Perlenmachervirus“, bekennt sie. An einem Blechtisch im Bad begann sie ihre ersten Übungen. Doch der Dreck war auf Dauer zu gewaltig. Auch riecht es deutlich, wenn man mit Propangas Glas schmilzt. Also zog sie in den Stall auf dem Hof um. „Nachdem ich gemerkt habe, was das für einen Spaß macht, und man wirklich voran-

kommt, wenn man übt, übt, übt, habe ich weitere Kurse belegt“, erzählt sie.

Joshua Winestock aus Berlin, ein Glaskünstler, hat ihr entscheidende Tipps vermittelt. Zum Beispiel, wie man das 800 bis 1000 Grad heiße, in dem Augenblick flüssige Glas so präzise dreht, dass aus gewollten Punkten Punkte werden und kein wüstes Geleckle. Oder aber, wie man einer Perle einen gläsernen Über-



Geschickt und präzise: Mit Hilfe des Zweigasbrenners erhitzt Gudrun Schmidt Glasstäbe. Der 800 bis 1000 Grad Celsius heiße Brei wird auf einem sogenannten Perlendorn aufgebracht, der immer wieder rasch gedreht werden muss. So, dass ein rundes Gebilde, eine Perle, entsteht. Fotos (3): MOZ/Gerd Markert

zug verleiht. Jüngstes Projekt war das Spiel mit Blattgold.

Für ihr Hobby nutzt die 61-Jährige Glas aus Murano und Lauscha. Dabei handelt es sich um etwa 30 Zentimeter lange Stäbe. Mit dem Brenner wird die Spitze eines Glasstabes erhitzt, bis er rot glüht. Diese zähflüssige Masse

wird auf einen sogenannten Perlendorn übertragen, der zuvor mit einem kaolinhaltigen Trennmittel beschichtet wurde. „Das braucht man, um die Perle später vom Dorn lösen zu können“, erklärt die Perlenfrau. Der Glas-

brei auf dem Dorn muss geschickt und rasch gleichmäßig gedreht werden, so dass tatsächlich eine runde Perle und nicht ein wackliges Eigeblende entsteht. Doch wer Gudrun Schmidt im winzigen Kämmerchen zuschauen darf, merkt, da hat jemand viel geübt. Es sieht so professionell aus, dass der Gast gar nicht glauben mag, dass Gudrun Schmidt im Grunde erst seit knapp zwölf Monaten dieses

Hobby pflegt. Die Fortschritte präsentiert sie in ihren Kästen, die sie auch auf Kunstmärkte mitnimmt. Da finden sich runde und ovale Perlen. Manche haben Punkte, die mit dem Untergrundglas verschmolzen sind, andere Perlen tragen kleine Reptil-, Triangel- und Augenperlen (dabei handelt es sich um verschiedene Muster). Gudrun Schmidt hat Ohrhinge und Colliers gefert-



Fröhlich bunt: Das sind Raupen, die man als Schlüsselanhänger benutzen kann.

tigt, Anhänger und Wechselringe. Das bedeutet, dass sie Glasplatten hergestellt hat, die ein Gewinde tragen. Und je nach Kleidung der Trägerin, kann die nun auch die Farbe ihrer Ringplatte wechseln. Raupen als Schlüsselanhänger hat sie in den vergangenen Monaten produziert, aber auch Mariechenkäfer. Die kann sie allerdings nicht zeigen, denn „die habe ich alle verkauft“. Niedlich sind ihre Engelchen – die gab es

jetzt in der Weihnachtszeit. „Im Frühling habe ich sehr, sehr viele Perlen hergestellt, um erst einmal eine gute Basis für Märkte zu haben“, erzählt sie. Nach und nach ging es dann auch mit dem Verkauf los. Richtig begeistert war sie vom Kunstmarkt auf der Schlossinsel Mirow im August. Anfang Mai 2016 wird sie dort ihre Waren anbieten. Die Preise für ihre Unikate – und das sind diese Perlen, denn



In Zivil: Die 61-Jährige mag es bunt und trägt ihren selbst gemachten Schmuck – diese Perlen hier sind besonders groß – selbst gern.

keine ist wie die andere, sie sind sich nur ähnlich – sind moderat und entscheiden sich nach Gewicht. Ein Gramm kostet einen Euro, nur die Stücke mit Blattgold und die kompletten Schmucksets sind etwas teuer.

Mehr Informationen und Termine, wann Gudrun Schmidt auf welchem Markt ist, gibt es im Internet unter www.fredersdorfer-perlenwerkstatt.de